

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 44



■ Judith Niehues

Die Mittelschicht in Deutschland Vielschichtig und stabil

Vorabversion aus: IW-Trends, 44. Jg. Nr. 1
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2017 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Die Mittelschicht in Deutschland – Vielschichtig und stabil

Judith Niehues, Januar 2017

Zusammenfassung

Die Mittelschicht steht häufig im Zentrum von Verteilungsanalysen. Es besteht allerdings keine eindeutige Abgrenzung dieser Einkommensgruppe. Zudem gibt es unterschiedliche Befunde hinsichtlich ihrer langfristigen Entwicklung. Gemäß der Abgrenzung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) gehörte ein Alleinlebender im Jahr 2014 zur (Einkommens-)Mittelschicht im engen Sinn, wenn er über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1.410 und 2.640 Euro verfügte. Für eine vierköpfige Familie liegen die Einkommensgrenzen bei 2.950 und 5.540 Euro. Unabhängig von der Abgrenzung stellt die Einkommensmittelschicht die mit Abstand größte Bevölkerungsgruppe in Deutschland. Auf Basis aktueller Daten der SOEP-Welle 2015 und der Definition des IW Köln gehört ihr etwa jeder Zweite an. Dies hat sich seit der Wiedervereinigung nicht wesentlich geändert. Die Entwicklung seit 1991 kann in drei Phasen eingeteilt werden: Zunächst stieg der Anteil der Mittelschicht im Zuge des ostdeutschen Aufholprozesses etwas an, bevor er von seinem temporären Höchstpunkt von knapp 55 Prozent im Jahr 1997 auf rund 50 Prozent bis 2005 zurückging. Abgesehen von dem Einfluss einer Stichprobenänderung im Jahr 2013 hat sich das Schichtgefüge seither nur noch unwesentlich verändert. Die Mittelschicht in Deutschland ist stabil. Die vorliegende Analyse zeigt, dass die Grenze zur Mittelschicht nicht entlang der sogenannten Kragenlinie verläuft. Facharbeiter zählen mit einer besonders hohen Wahrscheinlichkeit zu der eng definierten Mittelschicht. Zugleich gehören ihr in einem hohen Ausmaß Angestellte in qualifizierter Tätigkeit an. Selbstständige, Beamte ab dem gehobenen Dienst und Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit oder Leitungsfunktion erreichen hingegen häufig mindestens die obere Mittelschicht und zählen damit zu dem reichsten Fünftel der Gesellschaft.

Stichwörter: Mittelschicht, Einkommensverteilung, Schichtzusammensetzung
JEL-Klassifikation: D31, D63, I31

Definitionsvielfalt

Der Mittelschicht in Deutschland wird eine besondere Bedeutung beigemessen: Sie gilt als Gradmesser für den sozialen Zusammenhalt und als Stabilitätsanker zwischen Arm und Reich. Entsprechend erreichen die Befunde zu einer schrumpfenden Mittelschicht (Grabka et al., 2016) große mediale Aufmerksamkeit. Auch wenn in der politischen und medialen Öffentlichkeit vielfach die sogenannte Mitte zitiert wird, handelt es sich weder um einen selbsterklärenden Begriff noch gibt es eine verbindliche Definition für die Mittelschicht. Vielmehr lässt sie sich über unterschiedliche Dimensionen wie soziokulturelle, finanzielle oder subjektive und wertorientierte Merkmale beschreiben. Die meisten ökonomischen Studien stellen eine rein einkommensbezogene Abgrenzung in den Vordergrund, in der Sozialwissenschaft hingegen dominieren soziodemografische Kriterien wie Bildung, Erwerbstätigkeit oder Wertevorstellungen.

Eine Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Schichtungsmodelle ist die Abbildung vertikaler sozioökonomischer Statusvariablen wie Beruf, Bildung und Einkommen. Sogenannte Milieus bilden darüber hinaus in einer zweiten Dimension gemeinsame Lebensweisen und Wertevorstellungen ab. Durch die Kombination von sozialem Status und Grundorientierungen lassen sich homogene soziale Gruppen definieren, mit ähnlichen lebensweltlichen Vorstellungen und gemeinsamer Identität. Da sich die Gesellschaft im Lauf der Zeit wandelt, verändern sich auch die sozialen Milieus und sie werden zunehmend komplexer, um der steigenden Individualisierung und Heterogenität der Gesellschaft gerecht zu werden. Bestanden die in Deutschland häufig verwendeten sozialen Milieus des Sinus-Instituts in den 1980er Jahren noch aus acht Gruppen, sind es derzeit zehn neu formierte Sinus-Milieus (Sinus, 2015), die stets aktualisiert werden. Die einzelnen Gruppen vereinen hierdurch nur jeweils kleine Teile der Bevölkerung. In der sogenannten bürgerlichen Mitte waren es im Jahr 2016 beispielsweise nur 13 Prozent der Erwachsenen-Bevölkerung.

Um bestimmte Merkmale wie die Größe der Mittelschicht im Zeitablauf konsistent analysieren zu können, ist eine vereinfachende Strukturierung der Gesellschaft erforderlich (Niehues, 2016a). Hierfür bietet sich eine Abgrenzung über das Einkommen an, da es ein zentrales Statusmerkmal darstellt, in dem sich viele soziokulturelle Merkmale wie Bildung und Erwerbsstatus niederschlagen. Der vorliegende Beitrag untersucht die Zusammensetzung und Entwicklung der Einkom-

mensmittelschicht in Deutschland mithilfe der Daten der repräsentativen Haushaltsbefragung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP).

Vermessung der Mittelschicht

Einkommensschichten werden meist in Relation zu dem Medianeinkommen definiert. Dies ist das Einkommen, welches die Bevölkerung in zwei gleich große Hälften teilt: Die eine Hälfte hat ein höheres Einkommen, die andere ein geringeres. Wo genau aber die Grenzen zwischen unterer Einkommensschicht, Mittelschicht und Reichtum verlaufen sollen, ist allein aus dem Merkmal Einkommen nicht eindeutig bestimmbar. Mithilfe einer mehrdimensionalen Betrachtung lassen sich jedoch sinnvolle Einkommensgrenzen begründen. Hierzu wird zunächst eine soziokulturelle Mitte definiert und dann wird untersucht, welche Einkommensbereiche Haushalte mit mittelschichtstypischen Bildungsabschlüssen und Berufen vorwiegend besetzen (Niehues et al., 2013).

Relevant sind diese Merkmale besonders in einem Bereich von 80 bis 150 Prozent des mittleren Einkommens (Median). Aber auch in den Bereichen über und knapp unter diesen Grenzen sind noch viele typische Mittelschichtshaushalte vertreten. Bei der einkommensbezogenen Mittelschichtsdefinition kann dies berücksichtigt werden, indem die Gesellschaft nicht in Arme, die Mitte und Reiche, sondern in fünf Gruppen eingeteilt wird: den armutsgefährdeten Bereich (unter 60 Prozent des Medianeinkommens), die einkommensschwache oder untere Mitte (60 bis 80 Prozent des Medianeinkommens), die Mitte im engen Sinn (80 bis 150 Prozent des Medianeinkommens), eine einkommensstarke oder obere Mitte (150 bis 250 Prozent des Medianeinkommens) und die Einkommensreichen (mehr als 250 Prozent des Medianeinkommens). Neben der zusätzlichen sozialen Differenzierung hat die Verwendung von fünf anstatt drei Schichten auch den Vorteil, dass die weite Abgrenzung von 60 bis 250 Prozent eine Art Obergrenze für die Mittelschicht bildet und die enge Definition von 80 bis 150 Prozent eine Untergrenze im Vergleich zu den sonstigen in der Literatur verwendeten Einkommensgrenzen.

Als Einkommenskonzept wird das Nettoeinkommen eines Haushalts nach Abzug von Steuern und Sozialbeiträgen zuzüglich staatlicher Renten und sozialer Transferleistungen zugrunde gelegt. Neben den Arbeitseinkommen werden sämtliche Kapital- und Vermögenseinkommen sowie die Nettomietvorteile aus selbstgenutz-

Einkommensgrenzen nach Haushaltstyp

Einkommensgrenzen in Prozent des Medianeinkommens und monatliches Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2014 in Euro

	Einkommensgrenzen	Single	Paar ohne Kinder	Paar mit einem Kind unter 14 Jahren	Paar mit zwei Kindern unter 14 Jahren
Relativ Reiche	Mehr als 250	Mehr als 4.400	Mehr als 6.590	Mehr als 7.910	Mehr als 9.230
Einkommensstarke/ obere Mitte	150 bis 250	2.640 bis 4.400	3.960 bis 6.590	4.750 bis 7.910	5.540 bis 9.230
Mitte i. e. S.	80 bis 150	1.410 bis 2.640	2.110 bis 3.960	2.530 bis 4.750	2.950 bis 5.540
Einkommensschwache/ untere Mitte	60 bis 80	1.050 bis 1.410	1.580 bis 2.110	1.900 bis 2.530	2.220 bis 2.950
Relativ Arme	Weniger als 60	0 bis 1.050	0 bis 1.580	0 bis 1.900	0 bis 2.220

Werte gerundet auf 10 Euro. Für Alleinstehende betrug das Medianeinkommen: 1.758 Euro.
Quellen: SOEP v32; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Tabelle 1: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324784/storage/master/download/tab1.xlsx

tem Wohneigentum berücksichtigt. Wie in Verteilungsanalysen üblich, wird ein bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen verwendet, um unterschiedliche Haushaltsgrößen und Skaleneffekte innerhalb von Haushalten zu erfassen. Auf Basis der aktuell verfügbaren SOEP-Welle 2015 belief sich das bedarfsgewichtete Medianeinkommen auf 1.758 Euro netto pro Monat. Die Einkommen beziehen sich jeweils auf das Vorjahr der SOEP-Befragungswelle. Demnach gehörte ein Alleinlebender im Jahr 2014 zur Mittelschicht im engen Sinn (i. e. S.), wenn er über ein Nettoeinkommen zwischen 1.410 und 2.640 Euro im Monat verfügte (Tabelle 1). Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe spiegelt sich darin wider, dass ein Paar ohne Kinder beispielsweise nur über das 1,5-Fache des Einkommens eines Singles verfügen muss, um zur Mittelschicht zu gehören. Bei einer Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren liegen die Einkommensgrenzen um das 2,1-Fache höher. Ein Paar ohne Kinder zählt demnach im Jahr 2014 ab einem gemeinsamen monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 6.590 Euro zur Gruppe der Reichen und damit zu den einkommensmäßig oberen 4 Prozent der Gesellschaft.

Entwicklung der Mittelschicht

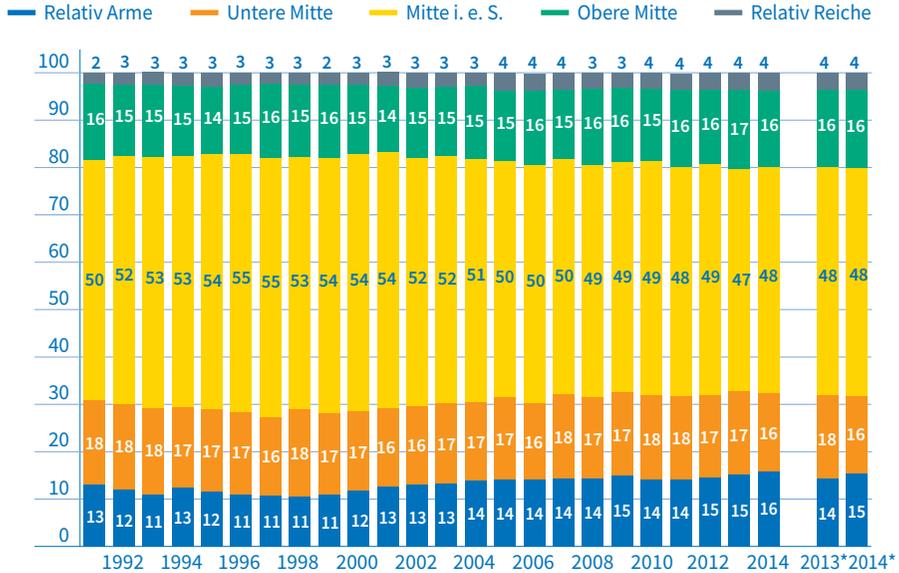
Als Rückgrat des sozialen Zusammenhalts kommt der Frage einer möglicherweise im Zeitablauf erodierenden (Einkommens-)Mittelschicht eine besondere Bedeutung zu. Ein naheliegender Startpunkt für die Analyse der Entwicklung der Mittelschicht ist 1991, da die Wiedervereinigung einen markanten strukturellen Bruch darstellt und ab diesem Zeitpunkt SOEP-Einkommensdaten für Gesamtdeutschland verfügbar sind. Seither lässt sich die Entwicklung der Mittelschicht in drei Phasen einteilen (Abbildung 1):

- Im Zuge des ostdeutschen Aufholprozesses vergrößerte sich der Anteil der Mitte i. e. S. zunächst bis zu ihrem Höhepunkt im Jahr 1997 von 50,5 auf 54,8 Prozent.
- Bis 2005 ging ihr Anteil wiederum auf 49,7 Prozent zurück. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Armutsgefährdeten und der relativ Einkommensreichen. Die schrumpfende Mittelschicht ging spiegelbildlich mit einem Anstieg der Ungleichheit einher: Der Gini-Koeffizient der Nettoeinkommen stieg im Zeitraum 1997 bis 2005 von 0,250 auf 0,289.
- Seit einem Jahrzehnt hat sich das Schichtgefüge nur noch unwesentlich verändert: Der Bevölkerungsanteil der Mitte i. e. S. des Jahres 2014 liegt im 95-Prozent-Konfidenzintervall des Werts von 2005.

Der erkennbare Rückgang der Mittelschicht zwischen 2012 und 2013 ist weitgehend auf eine zusätzliche Migrationsstichprobe zurückzuführen. Deren Befragte sind vorwiegend im unteren Einkommensbereich zu verorten (Goebel et al., 2015, 582 f.). Zusätzliche Migrationsstichproben sind notwendig, um die im Verlauf der Zeit im Panel unterrepräsentierte Zuwanderung besser abzubilden. Allerdings ist der Großteil der Befragten dieser Migrationsstichprobe bereits vor 2005 nach Deutschland immigriert. Im Niveau dürfte die Ungleichheit vor 2005 somit zwar unterschätzt sein, der strukturelle Effekt auf die Einkommensschichtung am aktuellen Rand ist jedoch infrage zu stellen. Bleiben die Neu-Befragten der Migrationsstichprobe außen vor und wird die Altstichprobe entsprechend der Randverteilung des Mikrozensus gewichtet, würde der Gini-Koeffizient der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen im Jahr 2014 mit 0,287 unterhalb des Werts von 2005 liegen. Eine statistisch signifikante Veränderung der Ungleichheit lässt sich in diesem Zeitraum in keiner Variante erkennen.

Entwicklung der Einkommensschichten

Anteile der jeweiligen Einkommensgruppe an der Gesamtbevölkerung in Prozent



2013*, 2014*: Schätzung ohne die SOEP-Migrationsstichprobe des Jahres 2013 (anschließende Anpassung der bisherigen Stichprobe an die Bevölkerungsstruktur laut Mikrozensus).
 Quellen: SOEP v32; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 1: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324780/storage/master/download/abb1.xlsx

Im Jahr 2014 gab es auch ohne Berücksichtigung der Migrationsstichprobe einen erkennbaren Anstieg der Armutsgefährdungsquote, der sich mit dem Anstieg der relativen Einkommensarmut gemäß Mikrozensus deckt. Eine weitere Differenzierung zeigt, dass diese Erhöhung weitgehend auf einen Anstieg des Armutsrisikos der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zurückgeht. Eine Auswertung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) auf Basis des Mikrozensus kommt zu dem Schluss, dass das Armutsrisiko der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund weiter unter dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung liegt und sich seit 2011 nicht verändert hat (Seils/Höhne, 2016, 2).

Der Entwurf des Fünften Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung dokumentiert ebenso eine stabile Entwicklung der mittleren Einkommensschicht ab 2005 – wenn auch bei einer wesentlich großzügigeren Abgrenzung der Mittelschicht. Sie stabilisierte sich demnach bei einem Bevölkerungsanteil von rund

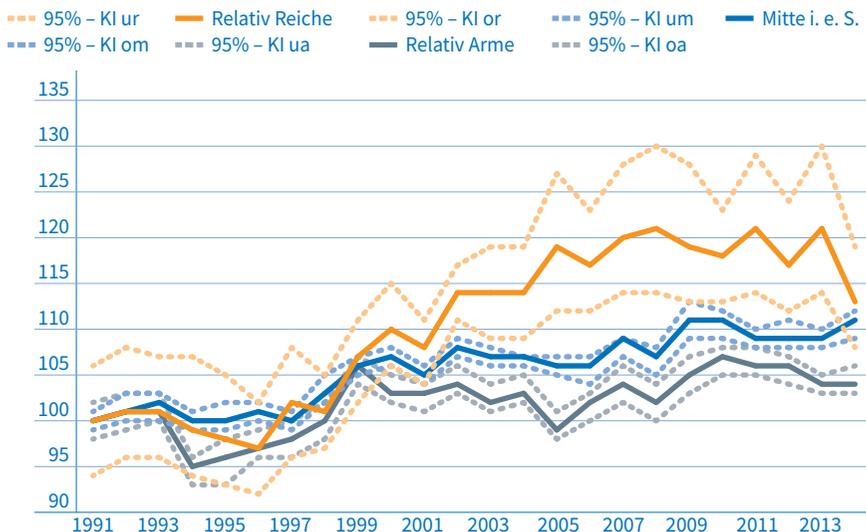
78 Prozent (BMAS, 2016, 75). Mit Blick auf die Entwicklung der Mittelschicht zeigt sich, dass es weniger auf unterschiedliche Einkommensgrenzen ankommt, sondern im Wesentlichen darauf, welcher Betrachtungszeitraum gewählt wird.

Entwicklung der Realeinkommen

Auf Basis der Realeinkommen wird im Folgenden die Wohlstandsentwicklung in den einzelnen Einkommensschichten betrachtet. Wie aus Abbildung 2 hervorgeht, hängt auch hier der Befund stark von dem gewählten Betrachtungszeitraum ab. Abgesehen von einem „Knick“ in der Realeinkommensentwicklung bei den Armutsgefährdeten im Jahr 1994 ist zunächst eine nahezu parallele Entwicklung in allen Schichten bis zum Jahr 1999 zu sehen. Auch im Jahr 1994 wurde eine Migrationsstichprobe neu in die SOEP-Daten integriert, was für den deutlichen Einkommensrückgang mitverantwortlich sein dürfte. Etwa ab der Jahrtausendwende öffnet sich die Einkommensschere: Die Reichen profitieren von deutlich höheren relativen

Entwicklung der Realeinkommen

Bedarfsgewichtete Nettoeinkommen in Preisen des Jahres 2014, Index 1991 = 100



Die gestrichelten Linien geben jeweils die 95-Prozent-Konfidenzintervalle an (Bootstrapping-Methode mit 200 Wiederholungen). KI ur bedeutet zum Beispiel unteres Konfidenzintervall Reiche.
Quellen: SOEP v32; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Abbildung 2: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324781/storage/master/download/abb2.xlsx

Einkommenszuwächsen gegenüber den mittleren und unteren Einkommensbereichen. Im Zeitraum 1994 bis 2005 steigt das Realeinkommen der Reichen um rund 20 Prozent, die anderen Einkommensgruppen können im gleichen Zeitraum nur Zuwächse zwischen 5 und 6 Prozent verbuchen.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn der Zeitraum ab 2005 betrachtet wird. In diesem Zeitraum stagnieren die realen Nettoeinkommen der Reichen, die unteren und mittleren Einkommensbereiche können hingegen leichte Zuwächse verbuchen. Vor allem zwischen 2013 und 2014 deuten die SOEP-Daten auf einen deutlichen Rückgang der Einkommen in der obersten Einkommensgruppe hin. Eine weitere Analyse zeigt, dass diese Abnahme auf einen deutlichen Rückgang des Durchschnittseinkommens des reichsten Prozents der Bevölkerung zurückgeht, was wiederum besonders auf eine Verringerung der Kapital- und Selbstständigeneinkommen beruht. Zwar deuten die Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) ebenfalls auf einen Rückgang dieser Einkommensarten in diesen Jahren hin, aber die breiten Konfidenzintervalle betonen ebenso die Bewertungsunsicherheit bei der exakten Einkommenshöhe. Die (Einkommens-)Mittelschicht konnte im Zeitraum seit der Wiedervereinigung einen durchschnittlichen Realeinkommenszuwachs von etwas mehr als 10 Prozent verbuchen. Ohne Einbeziehung der neuen Migrationsstichprobe wäre der Anstieg um etwas mehr als 1 Prozentpunkt höher ausgefallen. Die relative Entwicklung der Einkommen in der unteren und oberen Einkommensmittelschicht verläuft nahezu identisch wie in der Mitte i. e. S. Daher sind diese nicht in Abbildung 2 dargestellt.

Zusammensetzung der Einkommensschichten

Tabelle 2 verdeutlicht, wie sich bestimmte soziodemografische Merkmale auf die Mittelschicht und die weiteren Einkommensschichten aufteilen. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass in dieser Tabelle passend zu dem individuellen Einkommenskonzept Personen in Haushalten betrachtet werden. Da es sich um (hochgerechnete) Befragungsdaten handelt, können Abweichungen zu Analysen auf Basis anderer Statistiken bestehen.

Demnach lebten im Jahr 2016 auf Basis der SOEP-Daten knapp 32 von 81 Millionen Einwohnern in Paarhaushalten mit Kindern. Die Bedeutung dieses Haushaltstyps hat im Zeitablauf deutlich abgenommen und er macht nur noch etwa ein Fünftel

Soziodemografische Merkmale nach Einkommensschichten

Anteil der Teilgruppen in der jeweiligen Einkommensschicht, im Jahr 2014 in Prozent

	Relativ Arme	Untere Mitte	Mitte i. e. S.	Obere Mitte	Relativ Reiche	Nachrichtlich: Gruppengröße in Millionen
Gesamt	15,9	16,4	47,8	16,0	4,0	81,0
Haushaltstyp¹⁾						
Singles	25,0	18,8	42,1	11,5	2,7	17,3
Paare ohne Kinder	8,6	14,0	47,8	23,1	6,4	23,9
Paare mit Kindern	11,6	15,3	53,5	15,9	3,7	31,7
Alleinerziehende	38,2	24,1	33,2	3,8	0,7	6,1
Altersgruppe						
Unter 25 Jahre	22,1	18,7	46,1	11,0	2,1	18,2
25 bis 49 Jahre	15,5	15,6	47,9	17,0	4,0	26,7
50 bis 64 Jahre	12,2	11,4	46,4	23,6	6,5	18,0
65 Jahre und älter	13,7	20,3	50,6	12,3	3,1	18,1
Bildungsniveau²⁾						
Niedrige Bildung	30,8	24,6	37,6	6,0	1,0	10,4
Mittlere Bildung	12,9	16,9	53,1	14,3	2,8	40,6
Hohe Bildung	7,5	7,2	42,1	32,1	11,0	15,1
Region						
Westdeutschland	14,7	15,2	47,9	17,6	4,5	66,8
Ostdeutschland	21,2	22,0	46,9	8,5	1,4	14,2
Migrationsstatus³⁾						
Ohne Migrationshintergrund	12,8	14,8	50,3	17,6	4,4	59,9
Mit Migrationshintergrund	24,4	20,8	40,5	11,6	2,6	21,2
Erwerbsbeteiligung⁴⁾						
Vollzeit	4,2	10,1	52,3	26,3	7,1	24,9
Teilzeit	17,2	17,7	47,1	14,7	3,4	16,2
Nicht erwerbstätig	23,2	20,2	44,7	9,6	2,3	29,1

1) Anzahl der Personen in dem jeweiligen Haushaltstyp. Fehlende Angaben zur Gesamtbevölkerung; sonstige Haushalte (z. B. Mehrgenerationenhaushalte).

2) Bildungsniveau der Personen ab 16 Jahren. Niedriges Bildungsniveau = Realschule, Hauptschule oder kein Abschluss; mittleres Bildungsniveau = Abitur, Fachhochschulreife, Lehre, Berufsfachschule; hohes Bildungsniveau = Fachhochschule, Universität. Fehlende Angaben bleiben unberücksichtigt.

3) Migrationshintergrund umfasst alle Personen mit einem direkten, indirekten oder einem nicht näher spezifizierten Migrationshintergrund.

4) Erwerbsbeteiligung der Personen ab 16 Jahren.

Vollzeit = durchschnittlich mindestens 35 Wochenarbeitsstunden; Teilzeit = mehr als eine und weniger als 35 Wochenarbeitsstunden; nicht erwerbstätig = regelmäßig weniger als eine Wochenarbeitsstunde (umfasst Rentner, Arbeitslose und sonstige Nicht-Erwerbstätige). Fehlende Angaben bleiben unberücksichtigt.

Quellen: SOEP v32; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Tabelle 2: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324785/storage/master/download/tab2.xlsx

aller rund 40 Millionen Haushalte in Deutschland aus. Bei etwas mehr als 40 Prozent der Haushalte handelt es sich um Singlehaushalte, in denen 17,3 Millionen Personen

leben. Bei der Verteilung der Haushaltsformen auf die Einkommensschichten zeigt sich, dass Singles sowie vor allem Alleinerziehende und ihre Kinder überdurchschnittlich häufig im armutsgefährdeten Bereich vertreten sind. Paare ohne Kinder erreichen hingegen häufig die oberen Einkommensschichten. Das Armutsrisiko von Familien mit Kindern ist unterdurchschnittlich: Sie gehören besonders oft zur Mittelschicht i. e. S. Diese Aufteilung der Haushaltstypen auf die Einkommensschichten hat sich im Zeitablauf nur wenig geändert.

Passend zu der Lebenszyklus-Theorie erreichen die 50- bis 64-Jährigen vergleichsweise häufig die oberen Einkommensbereiche. Junge Menschen im Alter von unter 25 Jahren weisen hingegen ein erhöhtes Armutsrisiko auf. Mit Blick auf die zeitliche Entwicklung ist die Altersgruppe der unter 25-Jährigen erwartungsgemäß sukzessive kleiner geworden, die Gruppe der ab 65-Jährigen ist jedoch gewachsen. Die strukturellen Effekte zwischen den Altersgruppen haben sich wiederum nur geringfügig geändert. Vor allem zeigt sich – entgegen der öffentlichen Debatte – bislang kein signifikanter Anstieg der Armutsgefährdung im Alter. Personen mit niedrigem Bildungsniveau sind dagegen einem deutlich überdurchschnittlichen und zudem im Zeitverlauf überproportional wachsenden Armutsrisiko ausgesetzt. Die Personen mit einem hohen Bildungsniveau sind hauptsächlich in den hohen Einkommensschichten vertreten. Beinahe jeder Zweite, der über einen akademischen Abschluss verfügt, zählt entweder zu der oberen Mittelschicht oder zu den Einkommensreichen. Die Bedeutung dieser Gruppe hat zudem im Zeitablauf deutlich zugenommen: von 7,7 Millionen im Jahr 1991 auf 15,1 Millionen in 2014. Personen mit Migrationshintergrund und Personen, die in Ostdeutschland leben, weisen ein erhöhtes Armutsrisiko auf. Hier gilt es allerdings zu beachten, dass die Einkommensschichten auf Basis eines gesamtdeutschen Medianeinkommens definiert werden und somit Preisniveauunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland unberücksichtigt bleiben. Teilweise wird dies durch geringere Lebenshaltungskosten in Ostdeutschland ausgeglichen.

Mit Blick auf den Erwerbsumfang geht eine Vollzeittätigkeit erwartungsgemäß häufig mit der Zugehörigkeit zur Mittelschicht oder zu höheren Einkommensschichten einher. Nicht-Erwerbstätige sind hingegen überdurchschnittlich oft von Armut bedroht. Neben den Arbeitslosen gehören zu dieser Gruppe sonstige Nicht-Erwerbstätige und Personen im Ruhestand. Wird die Gruppe der Arbeitslosen iso-

Differenzierung nach Stellung im Beruf und Einkommensschicht

Anteil der Teilgruppen in der jeweiligen Einkommensschicht, im Jahr 2014 in Prozent

	Relativ Arme	Untere Mitte	Mitte i. e. S.	Obere Mitte	Relativ Reiche	Nachrichtlich: Gruppengröße in Millionen
Gesamt	15,9	16,4	47,8	16,0	4,0	81,0
Un-/angelernte Arbeiter	20,8	29,6	45,5	4,1	0,0	4,6
Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister	6,2	14,6	68,6	10,1	0,5	4,2
Angestellte in einfacher Tätigkeit	14,9	19,8	53,8	10,3	1,2	5,8
Angestellte in qualifizierter Tätigkeit	4,3	9,9	58,7	24,6	2,5	9,9
Angestellte in hochqualifizierter Tätigkeit oder Leitungsfunktion	2,2	3,3	40,8	40,7	13,1	6,3
Selbstständige ohne Mitarbeiter	9,7	9,5	37,1	28,3	15,5	2,3
Selbstständige mit Mitarbeitern	5,8	3,4	35,1	30,2	25,6	1,4
Beamte, unterer und mittlerer Dienst	0,1	6,7	65,7	26,5	1,0	0,6
Beamte, gehobener und höherer Dienst	1,7	2,5	36,9	48,3	10,7	1,9
Arbeitslose	57,9	17,4	21,3	2,4	1,0	3,4
Rentner	16,8	22,7	49,6	9,1	1,9	17,1
Pensionäre	0,0	2,3	46,8	40,6	10,3	1,5
Studenten	33,2	12,6	38,9	12,1	3,2	2,5
Sonstige (Kinder, in Ausbildung, Nicht-Erwerbstätige usw.)	21,6	19,5	45,6	10,7	2,6	19,4

Quellen: SOEP v32; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Tabelle 3: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324786/storage/master/download/tab3.xlsx

liert betrachtet, liegt das Armutrisiko deutlich höher: 58 Prozent der Arbeitslosen verfügen über weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens (Tabelle 3). Eine weitere Differenzierung nach der Stellung im Beruf zeigt deutlich, dass die Abgrenzung zur Mittelschicht keineswegs zwischen Arbeitern und Angestellten, also entlang der sogenannten Kragenlinie, verläuft. Mehr als zwei Drittel der Gruppe der Facharbeiter, Vorarbeiter und Meister zählen zur Mitte i. e. S. Bei keinem ande-

ren betrachteten Berufsstand fällt die Zugehörigkeit zur Mittelschicht höher aus. Da die Gruppen der Angestellten und Rentner aber deutlich größer sind, stellen diese die meisten Angehörigen der Mittelschicht. Über die Hälfte der Angestellten, die einer hochqualifizierten Tätigkeit nachgehen oder eine Leitungsfunktion innehaben, erreicht bereits die obere Mittelschicht und die Gruppe der Einkommensreichen. Auch bei den anderen Erwerbsgruppen zeigt sich: Je höher die Qualifizierung und Verantwortung im Beruf, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, zu einer höheren Einkommensgruppe zu gehören. Knapp 66 Prozent der Beamten im unteren und mittleren Dienst zählen zur Mitte i. e. S., im gehobenen und höheren Dienst gehören beinahe 60 Prozent zum oberen Fünftel der Gesellschaft. Auch Selbstständige sind überdurchschnittlich häufig in den oberen Einkommensbereichen vertreten. Selbstständige mit Mitarbeitern erreichen besonders häufig die Gruppe der Einkommensreichen. Aufgrund der Gruppengröße arbeiten die meisten Einkommensreichen allerdings wiederum in einem Angestelltenverhältnis.

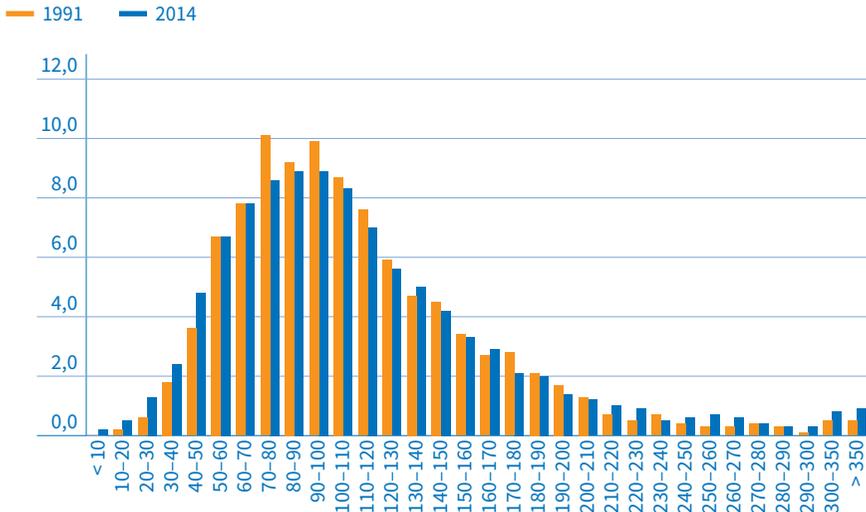
Tatsächliche Einkommensschichtung und subjektive Schichtzuordnung

Unabhängig von der Bewertung der zeitlichen Entwicklung gilt die Mittelschicht als die mit Abstand größte Bevölkerungsgruppe in Deutschland (Grabka et al., 2016, 396). Dies verdeutlicht auch die detaillierte Einkommensschichtung in Abbildung 3 mit einem zum Rand hin stark abflachenden Bereich der relativen Einkommensarmut, einer breiten Mittelschicht und einem langgestreckten Bereich des Reichtums. Hierin unterscheidet sich die Einkommensverteilung moderner Wohlfahrtsstaaten deutlich von den anderen Gesellschaftstypen und der pyramidenförmigen Ungleichheitsstruktur früherer Epochen (Burkhardt et al., 2013, 17 f.). Auch diese detaillierte Darstellung bekräftigt, dass sich die Einkommensstruktur seit der Wiedervereinigung nur wenig verändert hat. Erkennbar abgenommen haben die Einkommensschichten knapp unterhalb des Medians. Dagegen hat der Anteil einiger unterer und oberer Einkommensgruppen zugenommen.

Mittels der Befragungsdaten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) lässt sich ermitteln, wie viele Menschen in Deutschland sich subjektiv den einzelnen Schichten zuordnen. Im Jahr 2014 gaben 58,1 Prozent der 3.471 Befragten an, dass sie sich am ehesten der Mittelschicht zurechnen würden, und 10,5 Prozent der oberen Mittelschicht (Abbildung 4). Der Unterschicht und Arbeiterschicht ordneten sich so wenige Befragte zu wie bis dahin nie zuvor seit

Einkommenschichtung in Deutschland

Anteil der jeweiligen Einkommenschicht an der Bevölkerung in Prozent



Einkommenschichten in Relation zum Median der bedarfsgewichteten Nettoeinkommen (2014: 1.758 Euro).
Der vorletzte Balken umfasst Personen mit einem Einkommen zwischen 300 und 350 Prozent des Medianeinkommens,
der letzte Balken alle bedarfsgewichteten Nettoeinkommen größer als 350 Prozent des Medians.
Quellen: SOEP v32; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



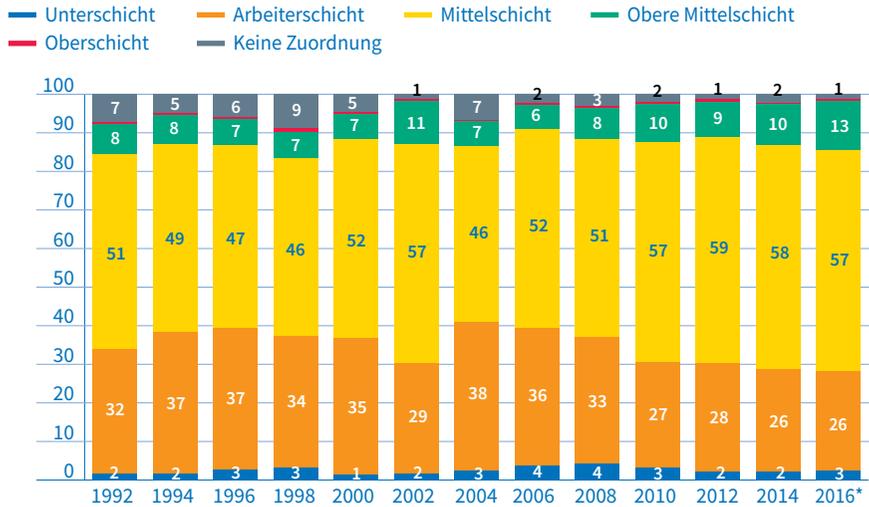
Abbildung 3: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324782/storage/master/download/abb3.xlsx

der Wiedervereinigung. Ein Pre-release des ALLBUS 2016 mit 1.000 Befragten deutet darauf hin, dass sich dieser Trend weiter fortsetzen wird. Dabei ist einschränkend festzuhalten, dass Befragte aus Sorge vor Stigmatisierung oder vermuteter sozialer Unerwünschtheit eventuell nicht wahrheitsgemäß antworten oder Veränderungen aus der strukturellen Verschiebung zwischen Angestellten und Arbeiterberufen hervorgehen. Die zeitlichen Veränderungen sind dennoch aufschlussreich: Nahm die gefühlte Zugehörigkeit zur Arbeiterschicht im Jahr 2004 ein temporäres Maximum an, sinkt sie seither nahezu kontinuierlich. Darüber hinaus zeigt auch die im ALLBUS abgefragte subjektive Einordnung auf einer zehnstufigen Oben-unten-Skala, dass sich die meisten Deutschen den mittleren Gesellschaftsschichten zuordnen.

Ein Abgleich der subjektiven Schichteinordnung mit dem im ALLBUS – im Vergleich zum SOEP allerdings nur recht approximativ – abgefragten Einkommen zeigt nur

Subjektive SchichtEinstufung

Anteil der Befragten in Prozent



Keine Zuordnung: keine dieser Schichten, Einstufung abgelehnt, weiß nicht, keine Angabe.

2016*: Pre-release der ALLBUS-Daten des Jahres 2016 (n = 1.000).

Quellen: ALLBUS, Kumulation 1980 – 2014; ALLBUS, 2016 – Pre-release; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 4: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/324783/storage/master/download/abb4.xlsx

einen schwachen Zusammenhang: Auch in den obersten Einkommensklassen ordnen sich fast 50 Prozent der Befragten der Mittelschicht zu, in den unteren Einkommensgruppen immerhin etwas mehr als 40 Prozent. Darüber hinaus zeigt sich eindrücklich, dass sich mit weniger als 1 Prozent der Befragten nur wenige Menschen der Oberschicht zuordnen. Dies steht im Einklang mit der Forschung zur subjektiven Einschätzung der eigenen Einkommensposition. Besonders Menschen mit hohem Einkommen unterschätzen ihre Einkommensposition in der Gesellschaft substanziell (Engelhardt/Wagener, 2016).

Ausblick

Schrumpft sie oder schrumpft sie nicht? So lässt sich die zentrale Frage rund um viele Mittelschichtsstudien zusammenfassen. Dass Studien gerade in diesem Punkt zu unterschiedlichen Bewertungen kommen, überrascht nicht, denn diese hängen entscheidend von dem Betrachtungszeitraum ab. Seit der Wiedervereinigung lässt sich die Entwicklung der Mittelschicht grob in drei Phasen einteilen: Zunächst stieg

der Anteil der Mittelschicht i. e. S. im Zuge des ostdeutschen Aufholprozesses etwas an, bevor er von seinem temporären Höchstpunkt von knapp 55 Prozent im Jahr 1997 auf rund 50 Prozent bis 2005 geschrumpft ist. Abgesehen von dem Einfluss einer Stichprobenänderung im Jahr 2013 hat sich das Schichtgefüge seither nur noch unwesentlich verändert. Ein kontinuierliches Abspalten der Mittelschicht von den Rändern ist somit nicht zu beobachten. Angesichts der intensivierten globalen Arbeitsteilung und des damit einhergehenden zunehmenden Drucks auf geringqualifizierte Arbeitsverhältnisse kann die Stabilisierung der Verteilung als erfreulicher Befund gewertet werden.

Gemäß der Abgrenzung des IW Köln gehört beständig etwa jeder Zweite zur Mitte i. e. S. und verfügt über ein Einkommen zwischen 80 und 150 Prozent des Medianeinkommens. Im Vergleich zu anderen Einkommensgrenzen wie die des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (Grabka et al., 2016) oder des Armuts- und Reichtumsberichts (BMAS, 2016) handelt es sich um eine vergleichsweise enge Definition der Mittelschicht. Trotzdem stellt diese mit Abstand die größte Gruppe der Bevölkerung dar. Auch subjektiv fühlen sich die meisten Menschen hierzulande der Mittelschicht zugehörig. Unabhängig von der Beurteilung der Entwicklung der Mittelschicht gilt somit: Deutschland ist eine Mittelschichtsgesellschaft. Laut einer internationalen Befragung im Jahr 2009 und einer SOEP-Pretest-Befragung im Jahr 2011 vermuteten allerdings gleichsam rund 54 Prozent der Deutschen, die meisten Menschen würden zu den unteren Schichten der Gesellschaft gehören (Niehues, 2016b). Dieses Bild einer Pyramide – wonach die unteren Einkommensgruppen am stärksten besetzt sind und mit steigendem Einkommen die Besetzung abnimmt – hält sich hartnäckig in der Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung: In einer Befragung im Februar 2015 vermuteten sogar 56,6 Prozent der Befragten die meisten Menschen im unteren Gesellschaftsbereich (Engelhardt/Wagener, 2016).

Auch bei der hier vergleichsweise eng definierten Einkommensmittelschicht zählt etwa die Hälfte der Bevölkerung zur Mittelschicht. Dies hat zur Folge, dass es sich um eine eher heterogene Gruppe handelt – mit Personen, die sich in sehr unterschiedlichen Realitäten befinden können. Ihr gehören überdurchschnittlich viele Familien mit Kindern an, aber auch viele Personen, die bereits im Ruhestand sind. Arbeiter, Angestellte und auch Beamte im unteren und mittleren Dienst zählen zur Mittelschicht. Einheitlich zeigt sich, dass Qualifikation und Verantwortung im Beruf

eine wesentliche Rolle für die Einordnung in einzelne Einkommensschichten spielen. Trotzdem wirft die große Heterogenität die weitere Forschungsfrage auf, inwiefern die (Einkommens-)Mittelschicht eine gemeinsame Identität aufweist und wie stark sich Einstellungen und Werte am Einkommen oder anderen Kriterien festmachen. Auch gilt es weiter zu erforschen, was die verbreitete Vorstellung einer pyramidalen Gesellschaft erklärt, die sich weder durch objektive noch durch subjektive Einordnungen bestätigen lässt.

Literatur

ALLBUS – Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, Kumulation 1980-2014, GESIS Datenarchiv, ZA4582 Datenfile Version 1.1.0, Köln

ALLBUS, 2016 Pre-release, GESIS Datenarchiv, ZA5250 Datenfile Version 1.0.0, Köln

BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2016, Lebenslagen in Deutschland. Entwurf des Fünften Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, http://www.portal-sozialpolitik.de/uploads/sopo/pdf/2016/2016-12-13_5_ARB_Entwurf.pdf [27.1.2017]

Burkhardt, Christoph / Grabka, Markus M. / Groh-Samberg, Olaf / Mau, Steffen, 2013, Mittelschicht unter Druck?, Gütersloh

Engelhardt, Carina / Wagener, Andreas, 2016, What do Germans think and know about income inequality?, A survey experiment, ECINEQ Working Paper, Nr. 2016-389, Hannover

Goebel, Jan / Grabka, Markus M. / Schröder, Carsten, 2015, Einkommensungleichheit in Deutschland bleibt weiterhin hoch – junge Alleinlebende und Berufseinsteiger sind zunehmend von Armut bedroht, in: DIW-Wochenbericht, 84. Jg. Nr. 25, S. 571–586

Grabka, Markus M. / Goebel, Jan / Schröder, Carsten / Schupp, Jürgen, 2016, Schrumpfender Anteil an BezieherInnen mittlerer Einkommen in den USA und Deutschland, in: DIW-Wochenbericht, 83. Jg., Nr. 18, S. 391–402

Niehues, Judith, 2016a, Verunsicherte Milieus – eine Mittelschicht in Abstiegsangst?, in: Der Bürger im Staat, Nr. 2/3, S. 143–149

Niehues, Judith, 2016b, Ungleichheit: Wahrnehmung und Wirklichkeit – ein internationaler Vergleich, in: Wirtschaftsdienst, 96. Jg., Sonderheft, S. 13–18

Niehues, Judith / Schaefer, Thilo / Schröder, Christoph, 2013, Arm und Reich in Deutschland: Wo bleibt die Mitte?, IW-Analysen, Nr. 89, Köln

Seils, Eric / Höhne, Jutta, 2016, Wie wirkt sich die Einwanderung auf die Armut aus?, WSI Verteilungsmonitor – Special Feature, September, Düsseldorf

Sinus, 2015, Informationen zu den Sinus-Milieus 2015/16, Stand: 09/2015, SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg

SOEP – Sozio-oekonomisches Panel, 2015 – Version 32, Berlin

The Middle Class in Germany – Diverse and Stable

Although the middle class is frequently at the centre of distribution analyses, there is no precise definition of this income group. Findings as to its long-term development have, moreover, varied. As defined by the Cologne Institute for Economic Research (IW), a person living alone in 2014 was considered middle class in the narrow sense of the word if he or she had a monthly net disposable income between 1,410 and 2,640 euros. For a family of four the income limits were 2,950 and 5,540 euros. However defined, the middle class as an income group represents by far the largest section of the population in Germany. Based on current data from the 2015 wave of the Socio-Economic Panel (SOEP) and applying the IW definition, approximately every second person is a member of the middle class, a figure which has not changed fundamentally since German reunification. Developments since 1991 can be divided into three phases. First the middle class grew slightly as a proportion of the total population as the formerly communist east of the country caught up economically. From a peak of almost 55 per cent in 1997 it then declined to around 50 per cent in 2005. Apart from the influence of a change in the sampling procedure in 2013 the country's class structure has changed but little since then. There is certainly no evidence of the middle class continuously eroding at the edges. The present analysis reveals that the boundary between the middle and lower classes does not run along the so-called „collar line“. Skilled blue-collar workers are highly likely to belong to the narrowly-defined middle class, as are trained white-collar workers. The self-employed, civil servants at management level and white-collar workers in highly-skilled or managerial positions frequently qualify as at least upper middle class and thus belong to the richest quintile of society.